

DAS MAGAZIN DES STUWERVIERTELS

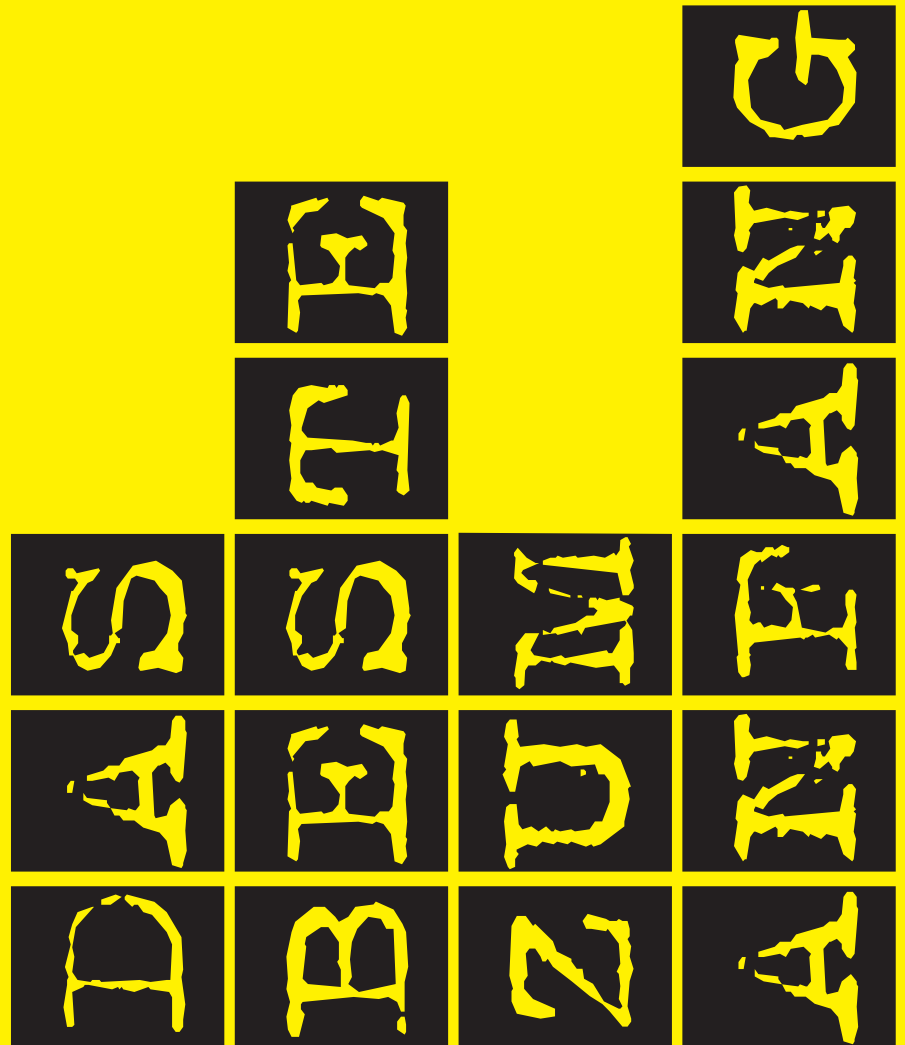
VIERTTEL



STUWERVIERTEL

Viertel - das Magazin des Stuwerviertels - 01_2014, Werbung und Information der Kaufleute des Stuwerviertels, Postentgelt bar bezahlt.

Impressum:
Herausgeber: DIE 1. IM 2TEN - EINKAUFEN IM STUWERVIERTEL, Wien 2, Ennsgasse 7
Redaktion: Mag. Barbara Sawka_B.S. (www.sawka.at), Wolfgang Keck-Rauber_W.K.R.
Konzept & Design: www.rauber.at
Beiträge, Leserbriefe und Kolumnen spiegeln nicht die Meinung des Vereines „Die 1. im 2ten - Einkaufen im Stuwerviertel“ wider.



Das VIERTEL blog(t)!

Früher war alles besser. Oder war es schlechter, leichter, schwerer, lustiger oder einfach nur anders. Früher hätte es das jedenfalls nicht gegeben! Mag schon sein. Aber neue Zeiten erfordern neue Maßnahmen. Und da trifft es sich gut, dass uns ein Mailüfterl die Lust am Abenteuer um die Nase geweht hat. Raus aus den alten Wohnheiten und auf zu neuen Ufern.

Print war gestern, online ist jetzt! So widersprüchlich die Meinungen zu diesem Thema auch sind, wir haben uns entschieden, uns nach acht spannenden Jahren von der gedruckten Form der VIERTEL-Zeitung zu verabschieden, um den Weg ins weltweite Netz anzutreten. Das ist also vorläufig die letzte Ausgabe in Papier, die Sie gerade in Händen halten.

Deshalb gibt es noch einmal das Beste vom Besten der letzten Jahre zum Wiederlesen oder auch zum Erstlesen, je nach dem. Da waren schon auch mal Aufreger dabei und Wahrheiten, die gerne ungehört geblieben wären. Uns war es immer wichtig, auf das eine oder andere im Stuwerviertel aufmerksam zu machen, und trotzdem über den Tellerrand zu schauen.

Der Abschied fällt nicht leicht. Aber wir freuen uns darauf, den Geschichten, Meinungen, Kommentare und gewerblichen Informationen ein neues, modernes Gesicht zu geben.

Da wir noch in der Entwicklung sind, gibt es an dieser Stelle nur Kostproben: wie gehabt widmet sich die Redaktion einem übergeordneten Thema. Dazu stehen auch wieder die Kaufleute, Unternehmer und Handwerker des Stuwerviertels im Mittelpunkt des Interesses. Neu ist die Form. Wir haben uns für einen Blog entschieden, denn wir trauen uns auch in den direkten Dialog mit Ihnen.

Was wir uns von „Change“ erwarten? Im Grunde alles. Denn Wandel ist die Basis für Weiterentwicklung und Fortschritt. Und den wollen wir nicht einfach an uns vorüber ziehen lassen.

In diesem Sinne laden wir Sie ein, uns unter www.stuwerviertel.at ins Netz zu folgen. Und keine Angst, wenn es soweit ist, dann sagen wir es Ihnen und das sicher auch noch ganz klassisch in Print.

Wir lesen uns – da oder dort. Und wir freuen uns.
Barbara Sawka und Wolfgang Keck-Rauber
im Namen der Kaufleute, Handwerker und
Unternehmer des Stuwerviertels.

der untergang des abendlandes

Gerade erst letzten Monat ist das Thema wieder an die Öffentlichkeit geschwappt. Wer betreibt den seriöseren Journalismus: Print- oder Online-redaktionen. Der Diskurs blieb nicht alleine auf dem Papier oder dem Bildschirm stecken. Kürzlich wurde die Bestellung vom Stefan Plöching, Online-Chef der Süddeutschen Zeitung in die Chefredaktion des Printblatts lautstark verhindert, weil „dies (wurde) von leitenden Print-Redakteuren als nicht statthaft empfunden, schrieb „Die Zeit“ glaubhaft, gedruckt und bis heute im Wesentlichen undementiert. Plöching habe kein „schreiberisches Profil“, er sei kein Intellektueller, ihm fehle „Demut“, habe es unter den Leitenden geheißsen. Da in dem „Zeit“-Beitrag auch stand, dass Plöching gern Kapuzenpulli („Hoodie“) trage und sich damit von der Hemdenfraktion der „SZ“ absetze, hatte der Fall sein Symbol.“ *

Als Reaktion darauf schwappten eine Menge an Solidaritätsbildern von Kapuzenpulli-tragenden Redakteuren ins Netz. Die anschließende Debatte verläuft versöhnlich. Vor- und Nachteile, Thesen und Anleitungen finden sich seit dem im Internet.

Warum die Online-Redakteure nicht ernst genommen werden, weniger Gehalt beziehen und dabei für mehrere Ressorts zuständig sind, und dabei noch zeitnah arbeiten müssen, dazu finden sich allerdings keine Erklärung.

Tatsache ist, dass renommierte Verlagshäuser bereits ihr Printgeschäft beendet haben um im Netz ihr Glück zu suchen. Zu unrentabel der alte und zu interessant der neue Markt. Vorteil für andere, die die frei gewordenen Plätze geschickt zu nutzen wussten.

Tatsache ist, dass der moderne Leser immer weniger Zeit zum Lesen anspruchsvoller Großformate hat. Zu interessant sind die Apps, Tweeds und Facebook-Einträge, die einen zunehmenden Teil der Lesezeit in Anspruch nehmen.

Tatsache ist, dass für Online-Inhalte ungerne Geld bezahlt wird. Es widerspricht einfach dem Grundsatz des World Wide Webs, das eine für jedermann unentgeltlich benutzbare Welt sein sollte. Also warum sollte man teures Geld für Papier ausgeben, wenn es im Netz doch gratis zu haben ist.

Welcher Journalismus nun der seriösere ist, lässt sich auch an dieser Stelle nicht beantworten. Recherchieren und hinterfragen müssen beide. Die größte Konkurrenz kommt allerdings nicht aus den eigenen Reihen, sondern von den Millionen Usern von sozialen Netzwerken, die Live-Bilder und Berichte auch aus den Krisenregionen dieser Welt ins Internet stellen. Man erinnere sich an verwackelte Bilder von Handy-Kameras, die die Geschehnisse vom Tahir-Platz in Kairo in Echtzeit um die Welt schickten. Diese Informationen ungefiltert und nicht hinterfragt weiter zu verbreiten, das ist die echte Bedrohung des seriösen Journalismus.

* Der Tagesspiegel digital, 29.März 2014

www.stuwer Viertel.at

DAS MAGAZIN DES STUWERVIERTELS

VIERTEL

PREIS im 2010 STUWERVIERTEL

Stolz & Geiz

GEWINNSPIEL IM BLATTINNEREN

www.stuwer Viertel.at

DAS MAGAZIN DES STUWERVIERTELS

VIERTEL

PREIS im 2010 STUWERVIERTEL

Neid & Zorn

GEWINNSPIEL IM BLATTINNEREN

www.stuwer Viertel.at

DAS MAGAZIN DES STUWERVIERTELS

VIERTEL

PREIS im 2010 STUWERVIERTEL

Wollust & Faulheit

GEWINNSPIEL IM BLATTINNEREN

www.stuwer Viertel.at

DAS MAGAZIN DES STUWERVIERTELS

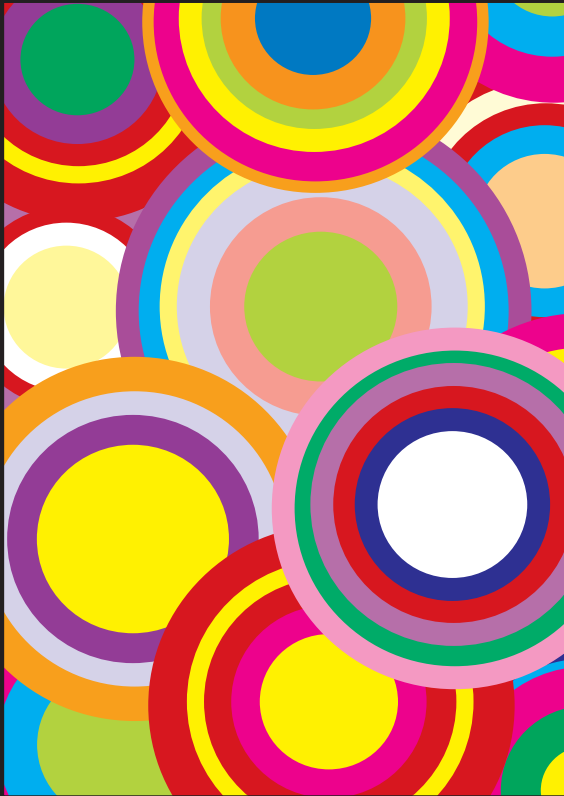
VIERTEL

PREIS im 2010 STUWERVIERTEL

Völlerei

GEWINNSPIEL IM BLATTINNEREN





TITELBILD AUSGABE 01/2008

70 JAHRE ANSCHLUSS

VORWORT AUSGABE 01/2008

impulsen folgend ...

1938 - der Anschluß, 1968 - Studentenrevolten - kaum ein Medium, das sich nicht der schlagzeilenkräftigen Jahreszahlen und damit verbunden "Jubiläen" bedient.

In Zeiten, in denen wieder für die Erleuchtung von Juden gebetet, zum Thema "Raubkunst" politischer Handlungsbedarf einfach verschleppt und noch immer Bevölkerungsgruppen wie Sinti, Roma und Homosexuelle im öffentlichen Bewußtsein nicht als Opfer des 3. Reiches wahrgenommen werden, sollten wir drüber stehen und einfach zur Tagesordnung übergehen. Könnten wir. Sollten wir - sagen einige.

Impulsen folgend bewegen wir uns aber weg vom Happy-Flower-Bunt-Heft der letzten 2 Jahre und gliedern das VIERTEL in einen redaktionellen und einen kommerziellen Teil. Behutsam und von persönlichen Eindrücken geprägt nähern wir uns den Themen - fernab vom Anspruch eines Hochglanzmagazins oder auf Vollständigkeit - vielleicht nur Impulse gebend. Impulse gebend auch an Bewohner des Stuwerviertels beim Entstehen der Zeitung mitzumachen, sich aktiv einzubringen.

Am 12. März 1938 holte Hitler seine Heimat Österreich „heim ins Reich“. Was nach Tradition klang, war in Wirklichkeit komplexer.

Zum 70igsten Jahrestag des Anschlußes näherten sich auch die Stuwerviertler Kaufleute diesem Thema und stießen intern an ihre Grenzen.

Nachzulesen in der Ausgabe 01/2008 des VIERTELS unter www.stuwerviertel.at.

Im Jahre 1947 schrieb der im Stuwerviertel geborene Arnold Schönberg im Auftrag der Koussevitzky- Foundation die keiner traditionellen musikalischen Gattung zuzuordnende Komposition „Ein Überlebender aus Warschau“.

Der benützte Text ist eine Erzählung, die Schönberg 1947 in Los Angeles durch eine russische Tänzerin erhalten hatte. Schönberg war davon zutiefst berührt, weil Freunde von ihm auf ähnliche Weise während der NS-Zeit um ihr Leben kamen.

Wohl auch diese Erschütterung, vor allem sein schlechter Gesundheitszustand ließen Schönberg nur das Particell (die Kurzform einer Partitur) niederschreiben, während die komplette Partitur von dem aus Warschau stammenden und mit Schönberg befreundeten Webern-Schüler René Leibowitz ausgeführt wurde.

a survivor from warsaw

ORIGINALTEXT

I cannot remember ev'rything. I must habe been unconscious most of the time.

I remember only the grandiose moment when they all started to sing, as if prearranged, the old prayer they had neglected for so many years - the forgotten creed!

But I have no recollection how I got underground to live in the sewers of Warsaw for so long a time...

The day began as usual: Reveille when it still was dark.

„Get out!“ Whether you slept or whether worries kept you awake the whole night. You had been separated from your children, from your wife, from your parents. You don't know what happened to them... How could you sleep?

The trumpets again - „Get out! The sergeant will be furious!“ They came out; some very (slowly, the old ones, the sick ones; some with nervous agility. They fear the sergeant. They hurry as much as they can. In vain! Much too much noise, much too much commotion! And not fast enough!

The Feldwebel shouts: „Achtung! Stilljstanden! Na wird's mal. oder soll ich mit dem Jewehrkolben nachhelfen? Na jut; wenn ihrs durchaus haben wollt!“

The sergeant and his subordinates hit (everyone): young or old, (strong or sick), quiet guilty or innocent...

It was painful to hear them groaning and moaning.

I heard it though I had been hit very hard, so hard that I could not help falling down. We all on the (ground) who could not stand up were (then) beaten over the head...

I must have been unconscious. The next thing I heard was a soldier saying: „They are all dead!“ Whereupon the sergeant ordered to do away with us.

There I lay aside half conscious. I had become very still - fear and pain. Then I heard the sergeant shouting:

„Abzählen!“

They starts slowly and irregularly: one, two, three, four -

„Achtung!“ The sergeant shouted again, „Rascher! Nochmal von vorn anfangen! In einer Minute will ich wissen, wieviele ich zur Gaskammer abliefern! Abzählen!“

They began again, first slowly: one, two, three, four, became faster and faster, so fast that it finally sounded like a stampede of wild horses, and (all) of a sudden, in the middle of it, they began singing the Shema Yisroel.

ÜBERSETZUNG

An das Meiste kann ich mich nicht erinnern - ich muß lange bewußtlos gewesen sein.

Ich besinne mich nur auf den großen Moment, da alle - wie auf Vereinbarung - das alte, so lange Jahre vernachlässigte Gebet anstimmten - das vergessene Glaubensbekenntnis.

Aber es ist mir unbegreiflich, wie ich unter die Erde geriet in Warschaus Abflußkanälen so lange Zeit leben konnte.

Der Tag begann wie gewöhnlich. Wecken noch vor dem Morgengrauen. Heraus, ob ihr schliedet oder ob eure Sorgen euch die ganze Nacht wachhielten: Ihr wurdet getrennt von euren Kindern, von eurer Frau, von euren Eltern, ihr wißt nicht, was ihnen geschah. Wie könntet ihr schlafen!

Wieder die Fanfaren: „Kommt 'raus! Der Feldwebel wird wütend!“ Sie kamen, manche langsam, die Alten, die Kranken, manche mit eiligen Schritten. Sie fürchten den Feldwebel. Sie rennen so gut sie können. Umsonst! Viel zu viel Lärm! Viel zu viel Bewegung und nicht schnell genug!

Der Feldwebel brüllt: „Achtung! Stilljstanden! Na wird's mal, oder soll ich mit dem Jewehrkolben nachhelfen? Na jut, wenn ihr's durchaus haben wollt!“

Der Feldwebel und seine Soldaten schlagen jeden: Jung und alt, stark und krank, schuldig und unschuldig - es war furchtbar, das Klagen und Stöhnen zu hören.

Ich hörte es, obgleich ich sehr geschlagen worden war - so sehr, daß ich umfiel. Wir alle, die nicht aufstehen konnten, wurden nun über den Kopf geschlagen.

Ich war wohl besinnungslos. Als Nächstes hörte ich einen Soldaten sagen: „Alle sind tot!“ und danach des Feldwebels Befehl, uns fortzuschaffen.

Ich lag abseits - halb bewußtlos. Es war sehr still geworden - Angst und Schmerz - dann hörte ich des Feldwebels „Abzählen!“

Sie begannen langsam und unregelmäßig: Eins, zwei, drei, vier.

„Achtung“ rief der Feldwebel wieder. „Rascher!“ Nochmal von vorn anfangen! In einer Minute will ich wissen, wieviele ich zur Gaskammer abliefern! Abzählen!“

Und nochmals begannen sie, erst langsam: eins, zwei, drei, vier, nun ging es immer schneller, so schnell, daß es schließlich wie das Stampfen wilder Rosse klang, und dann auf einmal - ganz plötzlich mittendrin - fingen sie an das „Schema Israel“ zu singen.



TITELBILD AUSGABE 01/2011

REIFEPRÜFUNG

VORWORT AUSGABE 01/2011

je länger wir leben ...

Je länger wir leben, desto wertvoller werden wir. Hier etwas Titan im Knie, dort etwas Gold im Zahn, Edelmetall in den Venen. Das Überprüfungsgerät am Flughafen spielt verrückt, wenn wir kommen und wir kommen oft, denn Reisen ist eine Lieblingsbeschäftigung von vielen Pensionisten. Für sehr viele eine große Bereicherung, für manche nur eine weitere Destination zum Abhaken auf der Lebensreiseliste oder ein Lückenfüller, um der Leere der Wohnung zu entfliehen. Denn auch wir werden immer noch gerne gebraucht. Oft stellt sich die Frage: „Wem gehe ich denn ab, wenn ich nicht mehr bin, wozu soll ich denn aufstehen?“ Nicht umsonst hört man häufig von Depressionen im Alter. Deshalb ist es wichtig, dem eigenen Alltag eine Struktur zu geben und offen zu sein für Neues.

Gemeinsam statt einsam: Schon länger wird generationsübergreifendes Wohnen angeboten. Nun werden auch Alters-Wohngemeinschaften gebaut. Eine ideale Lösung um Gemeinschaft zu leben, wenn man sie will und sich sonst in seine eigene kleine, kompakte Wohnung zurückzuziehen.

...

Unsere Gesellschaft kennt keine Rücksicht. Überholtes sortiert sie bedenkenlos aus, gesunkenes und versunkenes Gut säumt ihren Weg. Was ausgedient hat, verschwindet aus unserem Wahrnehmungs- und Gefühlshaushalt. Selbst wenn im „Ausgedienten“ der ganze Fortschritt mit der ganzen Kraft des Archaischen vereint ist. Nachzulesen in der Ausgabe 01/2011 des VIERTELS unter www.stuwerviertel.at.

Nichtstun hatte ich nicht gelernt

Als ich mit 65 Jahren in Pension ging, hatte ich schon ein bewegtes Leben hinter mir. Heute bin ich im 91. Lebensjahr und blicke auf einen interessanten Ruhestand zurück. Allerdings war der die ersten Jahre alles andere als ruhig. Denn ich habe zu studieren begonnen. Und das ist nach einem vermeintlich ganzen Leben gar nicht so einfach – für mich war das eine komplett neue Welt.

Geboren in Niederösterreich habe ich die Haupt- und Handelsschule in Krems besucht. Dann kam der Krieg. Sechs Jahre von Kriegsausbruch bis Ende war ich Soldat, dazwischen eine Pause von einem halben Jahr – die verbrachte ich 1941 schwer verwundet im Lazarett in Wien. Das Gute daran: nachdem ich wieder als gehfähig eingestuft wurde, habe ich Wien kennen und lieben gelernt. Bis heute hat sich daran nichts geändert. Ende 1945 durfte ich wieder heim und in der väterlichen Gemischtwarenhandlung mitarbeiten. Das habe ich – nachdem ich den Betrieb 1961 übernommen hatte – bis 1985 gemacht. Dann ging ich in Pension. Drei Töchter habe ich, doch keine wollte das Geschäft übernehmen. Und ich hatte keine Aufgabe mehr. Also was sollte ich mit meiner Zeit anfangen. Nichtstun hatte ich nicht gelernt! Großer Familienrat und dann der Beschluss: Interessiere dich für ein Universitätsstudium!

Die Weisheit des Alters

So begann ich, mit dem Einverständnis meiner Frau und meiner Töchter, als außerordentlicher Hörer ein Seniorenstudium. Also inskribierte ich Geschichte und Kunstgeschichte. Alles war neu und ungewohnt. Doch die jungen Studenten nahmen mich sofort an, manche staunten zwar, die meisten waren aber sehr hilfsbereit.

Als außerordentlicher Hörer durfte ich allerdings keine Prüfungen machen. Das war gar nicht nach meinem Geschmack, also drängte ich meinen Professor ebenfalls Prüfungsfragen beantworten zu dürfen. Er stimmt zu und nach weiteren Arbeiten nimmt mich mein Professor mit ins Sekretariat. Mit den Worten: „Sie müssen ordentlicher Hörer werden“, erhalte ich die Unterlagen zur Studienberechtigungsprüfung. Fünf Teilbereiche, entsprechend den Maturafächern, plus eine lebende Fremdsprache. Also vier Wochen ab nach England – Sprachkenntnisse auffrischen. Dann endlich habe ich alle Prüfungen bestanden. Was sagt mein lieber Geschichtspräsident? Ja, lieber Kollege (er war um etliches jünger als ich), wenn sie bei mir bleiben wollen, kommt noch Latein dazu. Das wollte ich aber nicht mehr machen. Der Ausweg: Interdisziplinär als Sozialkundler studieren. Und so sattelte ich auf Volkskunde und Politikwissenschaft um.

Und dann 1992 der Abschluss – ich bin mit 72 Jahren Magister. Aber da ist für mich noch nicht Schluss. Ich mache weiter und halte 1998 meine Promotionsurkunde in Händen. Ich bin Doktor der Philosophie – mit knapp 80 Jahren. Was ich neben all den hochgeistigen Dingen auf der Uni noch gelernt habe: Geistig fit halten ist einer der wichtigsten Gesichtspunkte im Alter. Nie denken, das weiß ich nicht oder habe ich vergessen.



TITELBILD AUSGABE 04/2009

EIN VIERTEL IN ROT

VORWORT AUSGABE 04/2009

ein viertel sieht rot ...

Prostitution ist eine Dienstleistung. Zweifelsohne mit vielen Facetten. Wie keine andere Arbeit wurde und wird sie tabuisiert, stigmatisiert und verfolgt. Uns fällt es schwer, Prostitution als Arbeit, erst recht als Beruf zu betrachten. Der Umgang mit Prostituierten ist oft scheinheilig und menschenverachtend aber für betroffene Bewohner auch nicht wirklich einfach.

Warum gelten für SexarbeiterInnen nicht die gleichen Rechte wie für andere BürgerInnen? Obwohl die Einkünfte besteuert werden und Pflichten bestehen, ist der rechtliche Status von Sexarbeit nicht geklärt.

Prekär ist die Situation bei Migratinnen. Asylwerber dürfen hierzulande nicht arbeiten. Einzige Ausnahme: Jede Asylwerberin kann sich die grüne Karte holen und auf den Strich gehen. Ganz offiziell und mit Genehmigung der Republik Österreich. Pizza ausliefern, Reinigungskraft, Regalbetreuerin - alles verboten. Hure = erlaubt.

...

Anna kommt aus der Slowakei und arbeitet seit 8 Jahren offiziell mit Steuerkarte als Prostituierte. Wir vom VIERTEL baten Sie und andere Frauen aus dem Stuwerviertel um ein Gespräch.

Nachzulesen in der Ausgabe 04/2009 des VIERTELS unter www.stuwerviertel.at.

Frauen im Gespräch: Anna, 25 Jahre

Machst du deinen Beruf gerne?

Manchmal ja, manchmal nein, so ist es.

Denkst du manchmal, dass du ein anderes Leben lieber hättest.

Jeden Tag, klar. Aber sag mir wo es einen Job gibt, wo man so viel verdienen kann mit so wenig Arbeit.

Findest du deine Arbeit so wie jede andere Arbeit.

Ja, sicher. Es hat viele Vorteile, nicht nur für die Mädchen, sondern für die Menschheit überhaupt.

Wie meinst du das?

Das kommt auf die Männer an. Es kommen Menschen, die z.B. möchten, dass man ein kleines Kind vorspielt, es gibt welche, die möchten nicht normalen Sex haben, sondern die möchten dich vergewaltigen in Anführungszeichen. Es sind Rollenspiele. So spiele ich entweder ein kleines Kind oder eine kleine Schwester oder kleine Tochter oder ein Vergewaltigungsoffer. Das verhindert, dass die Männer kleine Kinder angreifen oder eine Frau verfolgen. Damit ist etwas weniger Gefahr draußen.

Du arbeitest im Stuwerviertel. Wie siehst du die Straßenprostitution hier?

Schlecht, nicht nur wegen der Konkurrenz, sondern auch weil die legalen Prostituierten genau wegen der illegalen Probleme kriegen. Es laufen so viele herum, dass die Männer keinen Unterschied mehr erkennen zwischen einer Hausfrau, einem Schulmädchen und einer Prostituierten, und sie bleiben bei jeder Frau stehen. Natürlich regen sich die Menschen auf. Und ich würde mich auch aufregen, wenn einer bei meinem Kind, wenn ich eines haben würde, stehen bleibt.

Wie kann man das lösen?

Eine Lösung gibt's auf alles. Man müsste sich nur ein bisschen bemühen. Bei den Studios könnte man es so machen, dass man es nicht merkt, aber die Straßenprostituierten gehen in Parks und am nächsten Tag finden Kinder dort die Spuren.

Findest du, dass die Polizei mehr eingreifen sollte gegen die Straßenprostitution?

Ja, nicht mehr, sondern anders. Die machen alles so regelmäßig und so offen, dass die Prostituierten genau wissen, wann die Polizei fährt und wann nicht. Wahrscheinlich gibt es auch Informanten, wenn die Polizei fährt, irgendjemand ruft an und auf einmal verschwinden alle.

Wie lange denkst du wirst du diesen Job noch machen?

Zwei Jahre, maximal vier. Und dann, ja, möchte ich was Eigenes haben, ich weiß noch nicht genau was. Hier ist es schwer etwas anzufangen, aber zum Beispiel in der Slowakei. Ich spare, damit ich mir was Eigenes aufbauen kann.

Danke fürs Gespräch.



TITELBILD AUSGABE 03/2009

ANDERS

VORWORT AUSGABE 03/2009

anders ...

Sind wir mal ehrlich. Offenheit und Aufgeschlossenheit gegenüber Neuem zählen nicht zu den Stärken der Wiener. Gepaart mit der Eigenschaft, Dinge lieber "auszusitzen", anstatt darauf zuzugehen und "das Neue", "das Andere" verstehen und kennenzulernen, führt allzu oft zu vorgefassten Meinungen und verhärteten Fronten. Vorurteile werden jedoch nur durch Begegnungen abgebaut. Respekt und Toleranz Anderen gegenüber sind Grundlagen für gelebte Menschlichkeit und im "Miteinander-Sprechen" ruht der Keim aller Veränderung.

"Anders", unter dieses Thema stellen wir diese Ausgabe des Viertels, dem Magazin des Stuwerviertels - das auch ein wenig anders ist. Wobei vielleicht vieles "Anders" zu sein scheint - wir aber aus aktuellen Anlaß nur das Thema Migration aufgreifen.

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit und Perfektion (low-budget) gelingt es uns doch immer wieder, anerkannte Autoren wie z.B. diesmal Uni-Prof. Dietmar Larcher zu gewinnen, der mit seinem Artikel "Kain und Abel" sicher für Aufregung sorgen wird. Gut so.

Kain und Abel in den Zeiten der Globalisierung

Die Angst der braven, tüchtigen, arbeitsamen, pünktlichen, fleißigen, ordentlichen, sauberen Österreicher vor den weniger braven, tüchtigen... etc. Fremden

Nachzulesen in der Ausgabe 03/2009 des VIERTELS unter www.stuwerviertel.at.

Angst vor dem Unbekannten, dem Neuen, Konflikte die sich daraus ergeben können, weil man den Anderen und sein Verhalten hin und wieder nicht verstehen kann.

Stereotypen, mit denen ich Tag für Tag umgeben bin und die dann auch, still und heimlich, einmal zu Vorurteilen werden können.

Was soll das bedeuten?

Habe ich wirklich Angst vor dem Unbekannten, vor dem Anderen, dem Fremden?

Was ist dann mit meiner Vision der multikulturellen Gesellschaft?

anders ist gefährlich

Wenn Menschen verschiedener Kulturkreise aufeinander treffen, geht jeder von ihnen automatisch und unbewusst davon aus, dass sich das Gegenüber an genau dem gleichen Regelwerk orientiert wie man selber. Daraus folgen Mißverständnisse und Konflikte. Wir erleben unsere Umwelt aus der Sicht unserer eigenen Kultur, aus den kulturellen Lebenszusammenhängen, die wir erlernt haben. Das heißt aber auch: Menschen anderer Kultur haben andere Regeln erlernt, sie leben nach anderen Maßstäben und Traditionen, nach anderen Werten und Normen. Wenn ein Mensch sich aber anders verhält als wir es gewohnt sind, als wir es erlernt haben und erwarten, verstößt er gegen unsere Regeln, damit beeinflusst er unsere Identität, unser Selbstbild. Das ist schwierig zu verarbeiten und kann im täglichen Leben schnell zu Konflikten führen.

Jeder Einzelne von uns sieht sich aber als Mittelpunkt seiner Welt. Dieser Ethnozentrismus heißt nicht, dass wir Anderen bewusst und offen in aggressiver Weise ausgrenzend entgegentreten. Es bedeutet lediglich, dass wir uns der eigenen Kultur wenig bewusst sind und sie als selbstverständlich und normal wahrnehmen.

In interkulturellen Begegnungen kann man davon ausgehen, dass unser Verhalten und das unseres Gegenübers von ethnozentristischer Haltung geprägt sind, was einem guten Funktionieren eines interkulturellen Austausches entgegensteht. Ebenso verhält es sich mit den bereits erwähnten Stereotypen, die uns helfen unsere Umwelt zu kategorisieren, zu vereinfachen und viele unserer Denkprozesse zu optimieren. Der Mensch muss in Schubladen denken, da er sonst zu sehr damit beschäftigt wäre, die ihn täglich umgebenden Reize und Umwelteinflüsse zu filtern, zu ordnen und zu bewerten.

In kultureller Hinsicht helfen Stereotype Menschen dabei, das Verhalten von Menschen eines Kulturkreises zu interpretieren. Stereotype stellen ein Raster dar, in das Verhalten eingeordnet werden kann. Die Informationen, die den Stereotypen zu Grunde liegen, müssen allerdings von Zeit zu Zeit neu überdacht und aktualisiert werden, ansonsten kommt es zur Bildung von Vorurteilen.

Was glauben Sie, was wird im Ausland als typisch wienerisch angesehen? Gemütlichkeit, Charme, Zuverlässigkeit oder? Alles Dinge, die für uns dazu beitragen, unsere Welt zu strukturieren, unsere Welt zu reglementieren und überschaubar, planbar zu machen. Sind wir also ein Volk von Bürokraten und Langeweilern, die vollkommen unspontan vor sich hin leben und nur glücklich sein können, wenn es Regeln zu befolgen gibt?

Nun, ganz so einfach ist es nicht: vielleicht ist unsere kulturelle Prägung eher darauf ausgelegt, Unsicherheiten zu vermeiden, das ist eigentlich weniger schlimm. Aber jeder von uns hat natürlich gleich zwei Beispiele von Wienern parat, die vollkommen anders sind (eingeschlossen sich selbst). Ebenso ist es natürlich auch mit dem „Die Türken sind...“, „Typisch Rumänen...“, „Das passt ja zu den Polen...“.

Ich bleibe dabei: wir typisieren, wir denken in diesen Schubladen und werden dies wahrscheinlich immer tun. Sicher können wir diese Aussagen anders bewerten, wenn wir einmal eigene interkulturelle Erfahrungen gemacht haben: durch Auslandsaufenthalt, durch intensiven Kontakt zu Menschen anderer kultureller Prägung. Dann können wir die Dinge differenzierter betrachten. Können lernen mit diesen Schubladen, den unbewußten Annahmen und unseren eigenen Normen und Regeln besser umgehen. Dann wird aus dem: „Was anders ist, ist gefährlich“ vielleicht ein: „Was anders ist, kann mich bereichern“.



TITELBILD AUSGABE 01/2012

FOR FREE

VORWORT AUSGABE 01/2012

ehrenwert ...

Freiwilligenarbeit ist ein gesellschaftlicher Beitrag an Mitmenschen und Umwelt. Sie wird unentgeltlich und zeitlich befristet geleistet. Freiwilligenarbeit ergänzt und bereichert die bezahlte Arbeit, tritt aber nicht in Konkurrenz zu ihr. So heißt es. Fakten lassen anderes vermuten. Ohne Freiwilligenarbeit würde in Österreich nichts mehr gehen.

In der Freiwilligenarbeit wird von „institutioneller“ Freiwilligenarbeit gesprochen, dies bedeutet ein Engagement innerhalb einer Organisation, Institution, eines Heimes oder eines Vereins.

„Informelle“ Freiwilligenarbeit dagegen wird nicht organisiert sondern spontan im Freundes- und Nachbarschaftskreis geleistet. Dazu gehört die Nachbarschaftshilfe ebenso wie die Unterstützung von Freunden und Angehörigen ausserhalb der eigenen Kernfamilie. Freiwilliges Engagement ist eine Chance für jeden einzelnen sich einzumischen, mitzugestalten. Freiwilliges Engagement ist nicht nur Hilfe für andere, sondern bedeutet auch persönliche Weiterentwicklung.

...

Wir krönen heute rund 40 Prozent der Österreicher, ohne denen das System Österreich nicht funktionieren würde. Sie sollten sich ihrer Macht bewußt sein und ihre Rechte einfordern.

Nachzulesen in der Ausgabe 01/2012 des VIERTELS unter www.stuwerviertel.at.

16.000.000.000 Euro für lau

Rund drei Millionen Österreicher, das sind 44 Prozent der über 15-Jährigen, arbeiten als Ehrenamtliche, also ohne Bezahlung. Damit liegt Österreich gemeinsam mit den Niederlanden, Schweden und Großbritannien im EU-Spitzenfeld, wo der Durchschnitt nur bei etwa 23 Prozent liegt.

720 Millionen Stunden investieren somit Österreichs Ehrenamtliche pro Jahr in unbezahlte Arbeit. Das entspricht der Arbeitsleistung von etwa 400.000 Vollzeitbeschäftigten und würde Lohnkosten von mindestens 16 Milliarden Euro ausmachen.

Zusammenhalt, Verständigung, Miteinanderauskommen: All das geschieht nicht von allein. Dafür muss man etwas tun. Unsere Gesellschaft lebt von denen, die sehen, wo sie gebraucht werden, die nicht dreimal überlegen, ob sie sich einsetzen und Verantwortung übernehmen.

Ehrenamtliches Engagement ist ein unverzichtbarer Bestandteil unserer Gesellschaft. Wesentliche, gesellschaftlich notwendige Leistungen werden von Nonprofit Organisationen (NPOs) und deren ehrenamtlichen und hauptamtlichen MitarbeiterInnen erbracht. Der moderne Wohlfahrtsstaat wäre ohne unentgeltlich bereitgestellte Ressourcen nicht in der Lage, das Angebot an Leistungen in entsprechender Form aufrechtzuerhalten.

Weder könnten die großen Wohlfahrtsträger ihr Leistungsangebot ohne ehrenamtliche Arbeit aufrechterhalten, noch könnten alle Leistungen, die z.B. im Bereich der Nachbarschaftshilfe erbracht werden, vom Staat oder von anderen Institutionen angeboten werden. Darüber hinaus hat ehrenamtliche Arbeit auch eine nicht zu unterschätzende wirtschaftliche Bedeutung, die bislang in der öffentlichen Diskussion kaum zur Kenntnis genommen wird.

Bei der Art des freiwilligen Engagements führen Kunst, Kultur und Unterhaltung mit 517.000 Ehrenamtlichen, gefolgt von Sport und Bewegung mit 475.000 Freiwilligen. Im kirchlich-religiösen Bereich engagieren sich 430.000 Österreicherinnen und Österreicher, bei den Rettungsdiensten, Feuerwehren und Katastrophenhilfe sind es 413.000.

Kritisch ist der Stellenwert ehrenamtlicher Arbeit in der gesellschaftlichen Gegenwartssituation zu betrachten, da diese durch steigende Verschuldung des Staates und steigende Kosten im sozialen und Gesundheitsbereich gekennzeichnet ist.

Es liegt nahe zu vermuten, dass unbezahlte Arbeit einige der nicht mehr vom Staat bezahlten Aufgaben übernehmen soll, die in den letzten Jahrzehnten in den Bereich staatlicher Fürsorge fielen. Unter diesem Aspekt richtet sich Kritik gegen den Staat, insofern dieser nur seinen Haushalt entlasten will: Ehrenamtliche als willkommene „Melkkühe“. Müsste der Staat die „ehrenamtliche Bürgerarbeit“ zahlen, würden die eingesparten Milliarden des derzeitigen Sparpakets wenigsten einer sinnvollen Nutzung zugeführt.



NEUE denkmuster

WILDWUCHS ERPROBT

www.wildwuchs.co.at

facebook.com/wildwuchswien

WILDWUCHS 1020 Wien, Ennsgasse 7 / Tel.: 0699/108 616 96 / info@wildwuchs.co.at / Dienstag bis Freitag 8.00 - 18.00 Uhr, Samstag 8.00 - 14.00 Uhr



URLAUSKICK AM VORGARTENMARKT
12. Juni - 13. Juli 2014 / Eröffnung, 12. Juni 17 - 24 Uhr

- Pickerltauschbörse 17 - 20 Uhr
- Kunststand Nr. 37: Projekte und Ideen zum Vorgartenmarkt und zum STV von WU StudentInnen
- Erasmus Theaterstück „Theatre play-ESN“
- Eröffnung des Marktmonats „Urlaubskick am Vorgartenmarkt“ durch Hrn. BV. Karlheinz Hora
- ESRAP- Rap Sängerin
- SambatänzerInnen zur Einstimmung auf den Urlaubskick
- Public Viewing: Brasilien : Kroatien

Mein Markt für regionale und Bio-Produkte

Vorgarten Markt
ICH UND DU AM VORGARTEN MARKT

1020 Wien, Wohlmutstraße, Vorgartenstraße, Ennsgasse
Erreichbar mit den Linien U1, U2, 11A, 82A
www.wienermaerkte.at

WKO WIEN
WIRTSCHAFTSKAMMER WIEN
Weiter kommen.

Wiener Marktmanagement
DIE WIENER EINKAUFSTRASSEN

VIELE NETTE SACHEN e.U.
Wolle, Kreatives & mehr
☎ 0664/504 31 68
www.vielenettesachen.at
shop@vielenettesachen.at

DER „greifbare“ Online-Shop

Beim Installateur wird gestrickt !

- persönliche Beratung & individuelle Betreuung sind selbstverständlich
- bei **TS INSTALLATIONEN** mehr als 50 Garne und Farben & viel Zubehör lagernd
- Woll- & Strickpartys** – wir kommen zu Ihnen nach Hause
- greifbar für unsere Kunden** – direkt bei **TS INSTALLATIONEN**

Rufen Sie uns an oder schauen Sie in der **Schrotzbergstraße 2** vorbei – wir erzählen Ihnen gerne mehr !

0664/504 31 68

Wir freuen uns auf Sie !
Viele nette Sachen

TS Installationen
gas · wasser · heizung

WIR FREUEN UNS AUF SIE!

Schrotzbergstraße 2 (Rt.platz 1)
A-1020 Wien
office@ts-installationen.at
www.ts-installationen.at

01/ 729 63 24

**Büro und Außendienst
DONNERSTAG bis 20 Uhr
OHNE ZUSÄTZLICHE KOSTEN!**

Ihr Installateur mit Erfahrung & Kreativität



TITELBILD AUSGABE 01/2010

RELAUNCH

VORWORT AUSGABE 01/2010

man wird sich doch noch was wünschen dürfen

- > Statt parteipolitische Interessen zu vertreten, sollten die von den Bürgern gewählten Vertreter nach den besten Lösungen zum allgemeinen Wohl suchen.
- > Begrünte und beblümete Baumscheiben inkl. standhafter Einzäunung und Parkbänke
- > Weniger Jammern, mehr handeln.
- > Mehr aufmerksame Hundebesitzer, die die Sache mit dem Sackerl ernst nehmen.
- > Eine attraktive Neugestaltung des Vorgartenmarktes mit einem einladenden Angebot an heimischen und exotischen Obst und Gemüse sowie einer einladenden Gastronomie, die auch für Frauen mit Kindern interessant ist.
- > Einen Bezirksvorsteher, der die Sorgen und Interessen von Bewohnern und Geschäftsleuten des Stuwerviertels ernst nimmt.
- > Mehr Mut und weniger Versteckspiel hinter allgemeinen Sachzwängen und weniger Achselzucken, weil da eh nix zu machen ist.
- > Einen City-Bike-Terminal beim Vorgartenmarkt.
- > Straßenmarkierungen der Schutzzonen.
- > Straffreiheit für Geradeausfahrer in der Hakortstrasse durch Demontage des Abbiegepeils in die Ennsgasse.
- > Streetworker u. v. m.

Fortsetzung folgt ...

Damit das Stuwerviertel aus seinem Dornröschenschlaf erwacht, muss einiges zusammenpassen. Es braucht den künftigen Bewohner, der Gefallen an der Gegend findet und sich auch vorstellen kann, dort zu leben, einkaufen zu gehen und seine Freizeit zu verbringen. Das lässt sich aber nicht planen. Meist sind diese first mover junge, kontaktfreudige, urbane Leute die keine Berührungängste haben in neue Bezirke zu ziehen. Der Ausbau öffentlicher Verkehrsmittel allein startet allerdings nicht unbedingt einen Aufwachprozess im Viertel.

Nachzulesen in der Ausgabe 01/2010 des VIERTELS unter www.stuwerviertel.at.

Weckruf!

Im 2ten Bezirk ist die Entwicklung noch voll im Gang. Zwei U-Bahnen, das Messezentrum, die Bebauung des Nordbahnhofs und "Viertel Zwei" tragen eventuell zur Entwicklung bei. Dass an die 20.000 WU-Studenten dort lernen und auch wohnen werden sorgt für zusätzliche Impulse.

Daß all die Baumaßnahmen rund ums Stuwerviertel zur Aufwertung führen werden- davon sind viele, mehr oder weniger unkritisch überzeugt. So kann sich Corona Gsteu von der Leopoldstädter Gebietsbetreuung vorstellen, dass sich das Stuwerviertel langsam zum Boboviertel wandelt. Das merkt man vor allem an den gestiegenen Mieten und der hohen Anzahl an Dachausbauten.

Schon seit der Monarchie, als sich neu angekommene Juden aus Galizien im Stadtteil neben dem Prater niederließen, gilt das Stuwerviertel als ärmeres Grätzel. Später kamen österreichische Arbeiter und Gewerbetreibende, schließlich Gastarbeiter und Flüchtlinge aus Exjugoslawien. Dunkle Beisln, Stundenhotels und Videotheken prägen heute das Straßenbild. Doch: Architekturbüros ziehen in die Ausstellungsstraße, Edelbeisln und trendige Geschäfte lassen sich im Grätzel nieder. „Jetzt kommen die neue WU und das Businessviertel nördlich des Praters“, sagt Gsteu. „Das alles führt zu einer Aufwertung des Viertels.“

“Die Entwicklungsachse Praterstern-Kagran ist Erschließungssystem und Nahtstelle für die an sie anschließenden Stadtteile. Sie urbanisiert einen Raum, der an dicht bebaute Wohn- und Mischviertel der historischen Vorstadt bzw. an Orte potentiell hoher Qualität, aber auch sozialer Empfindsamkeit (Stuwerviertel, Mexikoplatz) anschließt.” stellten schon Heinz Tesar, Boris Podrecca u. a. bereits 1993 in ihrem "Leitbild Nordbahnhof" fest.

Die BewohnerInnen der Neubauquartiere werden die Nachfrage nach Dienstleistungen im nahen Stuwerviertel erhöhen. Vor allem da die Neubaustrukturen auch hier wohl meist eine relativ teure, unflexible Struktur mit kaum gewerblich genutzter Sockelzone bilden werden. Daher ist das Stuwerviertel eine interessante Adresse für entsprechende Angebote im Kleingewerbe und der Gastronomie - so Roman Seidl, Raumplaner und Stuwerviertler in *dérive* - Zeitschrift für Stadtforschung.

Die Zukunft des Stuwerviertels. Ungewiss. Zweifelsohne spannend. Und für die Unternehmer des Viertels eine echte Herausforderung.

Quellen: *dérive* - Zeitschrift für Stadtforschung
www.prostuwer.at; www.falter.at; www.presse.at

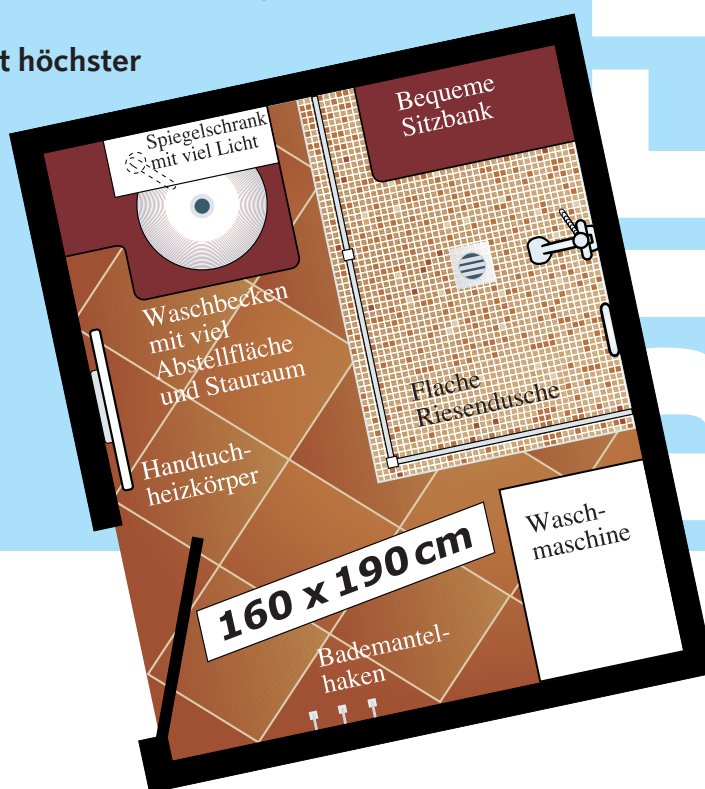
Best of RIEDEL

1977	als Familienbetrieb von Ulrike und Peter Riedel gegründet
seit 1983	Mitglied der 1a-Installateure Österreichs
1988	Erweiterung des Schauraums
	Top-Lehrbetrieb mit über 25 im Laufe der Jahre ausgebildeten Lehrlingen
ab 1990	Positionierung als Kleinbadspezialist
2000	Gewinner des österreichweiten Oase-Bad-Wettbewerbs
2008	Gründung der Außenstelle West
2009	Wahl von Oliver Riedel zum Beirat der 1a-Installateure für Wien
2010	Übergabe an die nächste Generation
2012	Entwicklung eines eigenen Konzepts „Bad Wien“ für das neue Wohlfühl-Bad zum günstigen Fixpreis
2013	Präsentation der neuen Bad Wien-Edition 401 Natural

Kurz und gut, Riedel - seit 37 Jahren mit höchster Beratungskompetenz, Kreativität und handwerklicher Erfahrung im Dienste seiner Kunden!

Ihr Kleinbadspezialist

1a-Installateur Peter Riedel GmbH
02, Ennsgasse 7-11; Tel: 01/728 05 58
Außenstelle West: 16, Hasnerstr. 157
www.kleinbad.at
www.bad-wien.at



MEISTERBETRIEB FR. WEIN / 1020 Wien; Stuwertstraße 32 / DI – FR 9.00 – 18.00 Uhr, SA 9.00 – 12.00 Uhr / Tel.: 01/726 22 41



DIE *Friseur* IN NEN

www.frauwein.at



www.FOTOFALLY.at

- BUSINESS
- BEWERBUNG
- PASS, VISUM
- PRESSE, PR
- HOCHZEIT, BABY
- PORTRAIT, uvm.



Tel.: 01 / 729 54 70 - Wohlmutstraße 31 | 1020 Wien

HANDWERK

1a-Installateur P. Riedel GmbH.
1020; Ennsgasse 7-11
Tel.: 01/728 05 58
www.kleinbad.at

Bärthl Bosch Service

1020; Stuwertstraße 41
Tel.: 01/729 39 39
www.baertl.at

Fernseh Bernhardt

1020; Molkereistraße 10
Tel.: 01/728 17 17
www.derfernsehdienst.at

Foto Fally

1020; Wohlmutstraße 31
Tel.: 0664/161 28 29
www.fotofally.at

Ledermanufaktur Posenanski

1020; Sebastian-Kneipp-G. 6
Tel.: 01/958 50 10
www.ledermanufaktur.com

TS-Installationen

1020, Schrotzbergstraße 2/ Igplatz 1
Tel.: 01/729 63 24
www.ts-installationen.at

ESSEN_TRINKEN

Gasthaus Möslinger
1020; Stuwertstraße 14
Tel.: 01/728 01 95
www.gasthausmoeslinger.at

Santo-typisch dominikanisch

1020; Stuwertstraße 37
Tel.: 0680 202 66 11
www.santo.at

Wohlmutstüberl

1020 Wien, Wohlmutstraße 23
Tel. + Fax: 01//968 03 46
www.wohlmutstueberl.at

DIENSTLEISTUNG

IBEF-Institut für Bildung Entwicklung und Forschung

1020; Stuwertstraße 35/3
Tel.: 01/922 30 57
www.ibef.at

Versicherungswerkstatt

1020; Stuwertstraße 29/4
Tel.: 01/0236 20 45 20
www.versicherungswerkstatt.at

EINKAUFEN

Farbenanstalt

1020; Stuwertstraße 36
Tel.: 01/94 64 755
www.farbenanstalt.at

Stoffe Machowitsch

1020; Ennsgasse 7-11
Tel.: 01/728 04 99
www.stoffgeschaeft.at

wildwuchs,

der Blumenladen
1020; Ennsgasse 7
Tel.: 0699/10861696
www.wildwuchs.co.at

Viele netten Sachen e.U.

1020; Schrotzbergstraße 2
(bei TS Installationen)
Tel.: 0664/504 31 68
www.vielenettensachen.at

BEAUTY_WELLNESS_SPORT

Chanoine In-Vita-Point Sabine Sevecka

1020; Wohlmutstraße 31
Tel.: 0699/127 08 476
www.chanoine-partner.com/sabine.sevecka

Die Friseurin

1020; Stuwertstraße 32
Tel.: 01/726 22 41
Mobil: 0676/7214388
bettina.wein@aon.at
www.frauwein.at

Frisiersalon André

1020; Vorgartenstraße 215
Tel.: 01/726 41 55
www.friseur-andre.at

Kosmetik Fußpflege Wagner

1020; Arnezhofenstr 10
Tel.: 01/726 84 42

Tanzschule Chris

1020; Wehlstraße 150
Tel.: 01/212 12 00
www.tanzschulechris.at

**WIR FREUEN UNS AUF SIE: Wir, die 1. im 2ten.
Wir, die Unternehmer, Handwerker und
Kaufleute des Stuwerviertels.**



GEFÖRDERT AUS MITTELN DER STADT WIEN
DURCH DIE WIRTSCHAFTSAGENTUR WIEN.
EIN FONDS DER STADT WIEN. MIT UNTERSTÜTZUNG
DER WIRTSCHAFTSKAMMER WIEN.



DIE UNTERNEHMER, HANDWERKER
UND KAUFLEUTE DES STUWERVIERTELS.